

Wohin die Reise geht

Dr. Andreas Kraushaar, Abteilungsleiter Vorstufentechnik und Farbmeterik-Experte bei der Fogra, wollte am Ende des zweitägigen Symposiums schließlich wissen, welche Anwendungen zu erwarten sind oder bereits funktionierten.

Ob Farbmanagement im 3D-Druck für die grafische Branche eine Rolle spielt, sei einmal dahin gestellt. Jedenfalls präsentierte Dr. Philipp Tröster von der Fogra das Thema »Grafischer 3D-Druck«.

Die Zukunft des ICC-basierten Farbmanagements skizzierte Dr. Max Derhak, Co-Chairman beim International Colour Consortium (ICC). Danach soll iccMAX die reale farbige Welt abbilden. Dazu seien bisherige ICC-Beschränkungen zu überwinden: beispielsweise statt Normlichtart D50 und 2°-Normalbeobachter alle beliebigen Lichtfarben und Gesichtsfeldgrößen, statt CIELAB oder CIE XYZ als geräteunabhängiger Profilverbindungsraum spektrale Farbmessdaten, statt diffuser auch gerichtete Beleuchtung, statt simpler auch vieldimensionale Farbtransformationen, aber statt komplizierter ICC-Profil-Workflows auch einfachere Farbverarbeitungen – kurz: eine offenere Farbmanagement-Plattform, um völlig neue Anwendungen zu stimulieren. Diese lägen aber weniger in der Druckindustrie, wenn gleich Derhak die Anwendungsfelder Verpackung, Digitaldruck und Kunstreproduktionen nannte. Realistischer erscheinen farbige Werkstoffe schlechthin, in diesem Sinne natürlich auch durchgefärbte Verpackungsmaterialien.

Eine erste (deutsche) Anwendung nach iccMAX-Intention ist input4, eine Software von basIColor für die Kameraprofilierung mit spektralen Daten für beliebige Lichtarten, unter anderem geeignet für die Bestandsaufnahme und Gemäldereproduktion in Museen.

Mehr dazu:

➤ www.color.org/iccmax/index.xalter

KOMMENTAR

WARUM COLOR-MANAGEMENT NICHT EINFACHER GEHT

Der nebenstehende Beitrag über das Fogra-Symposium ist in mehrfachen Ansätzen redigiert und schließlich deutlich gekürzt. Trotzdem setzen wir in dem Beitrag voraus, dass jeder den Fach-Jargon der Farbmeteriker und Color-Management-Experten versteht. Dass dem nicht so ist, wissen wir auch. • Von Klaus-Peter Nicolay

Aber zuerst einmal allerhöchsten Respekt für den Autor Dieter Kleeberg. Zwei Tage Symposium, prall gefüllt mit anspruchsvollen Referaten – und dann eine Zusammenfassung, die einer wissenschaftlichen Abhandlung gleichkommt! Aber der »Druckmarkt« ist nun einmal einfacher gestrickt. Und in Sachen Color-Management sind wir alles andere als Experten.

Wenn Color-Management aber nicht ohne spezielles Fachwissen, nicht ohne Normen, deren entsetzliche Benennungen und nicht ohne Spezialisten-Kauderwelsch geht, weiß ich auch, warum sich Designer, Produzenten in den Agenturen (und nicht nur dort) beim Thema Color-Management umdrehen und anfangen bitterlich zu weinen – oder aber schlicht und einfach abwinken. Und das, obwohl sie es waren, die eine bessere visuelle Übereinstimmung gefordert haben.

Ich habe dafür sogar Verständnis! Denn seit nunmehr gut 20 Jahren (und länger) reden wir von und über über Color-Management-Systeme. Und seit 20 Jahren (oder länger) hat sich nichts bewegt. Es ist alles nochmals viel komplizierter geworden.

Im gleichen Zeitraum wurden Satz und Reprötechnik »demokratisiert«, sodass das heute jeder kann (mehr oder weniger gut). Satz und Reprö wurden an die Kunden ausgelagert, die in diesem Fach weder ausgebildet, noch gegautscht sind.

Das alles fing mit den in der Branche gefeierten »offenen Systemen« an, die Unabhängigkeit von den »bösen« Herstellern versprochen. Dabei begab sich die Branche in eine neue Abhängigkeit von Software-Giganten, aus deren Fesseln man sich kaum noch lösen kann. Vor allem wunderte sich die Branche auf einmal, dass Farbverlässlichkeit nicht mehr so funktionierte, wie man es von »geschlossenen« System wie denen von Hell, Crosfield oder Scitex erwarten konnte. Die Vielfalt an Hard- und Software (PC von X, Software von Y und Drucker von Z) machten es unmöglich, Farbe aufeinander abzustimmen. Deshalb wurde der Schlachtruf »Color-Management« ausgegeben. Mit Software von eben den Herstellern, die Urheber der ganzen Misere waren.

So lässt sich auch erklären, warum es bis heute nicht gelungen ist, das Thema verständlicher zu machen oder Tools anzubieten, die den Umgang mit Farbe vereinfachen. Den Herstellern wird das auch künftig nicht ins

Konzept passen. Und ich habe den schlimmen Verdacht, dass es allen anderen Akteuren in diesem Umfeld auch nicht um Verständlichkeit geht, sondern darum, sich unentbehrlich zu machen. Vereinfachung wäre dabei hinderlich. Wer würde dann noch Berater für Color-Management beauftragen, wenn es jeder beherrschen könnte? Womit wollte die Schar an Beratern dann ihr Geld verdienen?

Der Schuss könnte aber auch nach hinten losgehen. Wir haben auf der drupa erlebt, wie intensiv sich Hersteller mit Print 4.0 und dem automatisierten Drucken auseinandersetzen. Dazu passt alles, nur nicht, dass irgendjemand mit einem Messkeil oder Densitometer durch die Gegend läuft und die Maschine am Drucken hindert. Messen, Kalibrieren und alles, was dazugehört, muss bereits im Vorfeld geschehen sein. Es kann demnach auch für den Drucker keine Knöpfe mehr geben, an denen er drehen kann. Damit stellt sich auch die Frage, ob sich Drucker mit dieser Thematik überhaupt noch beschäftigen sollen?

Natürlich geht es heute um mehr als um das Belichten von Filmen für den Offsetdruck. Digitaldruckmaschinen jeglicher Couleur sind dazu gekommen und auch die Darstellung im Internet etc. soll farblich genau das wiedergeben, was sich der Kunde oder Designer wünscht. Es geht aber auch darum, die Prozesse so schlank wie möglich zu halten. Da ist Color-Management, wie es bis heute praktiziert wird, eher hinderlich – es sei denn, Color-Management ist so automatisiert, dass es niemand mehr merkt. Und genau das sollte Ziel der Entwicklungen sein (und ist es wohl auch, wenn man das International Colour Consortium richtig versteht). Bei anderen Arbeitsschritten innerhalb des Workflows funktioniert es doch auch!

Damit hätten die Entwickler ja schon genug zu tun. Wenn in Sachen Color-Management dann aber die Rede davon ist, man könne sich damit einen Wettbewerbsvorsprung erarbeiten, kommen mir allerdings Zweifel. Ich kenne keine Druckerei, die wegen besonders schöner Profilierungskurven im Color-Management auch nur einen Auftrag mehr oder weniger verkauft hat. Da üben sich einige CMS-Spezialisten wohl im Nachplappern sinnfreier Marketing-Sprüche.



QUARKXPRESS 2016

Love print, live digital



JETZT
€100
SPAREN



QuarkXPress 2016: Die bessere Alternative für Kreativ-Profis

NEU: PDF, EPS und AI in native editierbare QuarkXPress Elemente umwandeln.

NEU: Interaktive Broschüren, Flipbooks und Content Marketing Artikel ohne wiederkehrende Kosten einfach erstellen und veröffentlichen.

Extrem schnell, stabil und performant. 64-Bit für Mac und PC. KEIN Abonnement!

SPEZIAL-ANGEBOT FÜR DRUCKMARKT-LESER

Sparen Sie ganze €100 beim Kauf einer Vollversion oder eines Upgrades auf QuarkXPress 2016! Das Angebot ist auf den Erwerb von kommerziellen Lizenzen beschränkt und nur über den Kundendienst unter Nennung des Codes **DRUCKMARKT2016** erhältlich.

TELEFON +49 (0)40 853 328 54

Nur solange der Vorrat reicht.
Alle Preise netto zzgl. MwSt.

“ Die neuen Möglichkeiten mit QuarkXPress 2016 Objekte und Seiten aus anderen Programmen zu konvertieren, macht diese Version zu einem wichtigen Upgrade für jeden Anwender. Die Fähigkeit, HTML5-basierte Publikationen mit Interaktivität zu exportieren wird moderne Publisher glücklich machen, und die vielen weiteren Verbesserungen machen das schon schnelle und effiziente Programm noch effizienter. ”



Mehr Informationen und kostenlose Testversion unter www.quark.com/2016